

Sowjetische Klassenbrüder halfen

Beispiel internationaler sozialistischer Hilfe im VEB LEW „Hans Beimler“, Hennigsdorf

Anfang Februar 1975 übergaben die Werkstätten des VEB Lokomotivbau und Elektrotechnische Werkstätten (LEW) Hennigsdorf den Berliner Verkehrsbetrieben die ersten vier neuen U-Bahn-Wagen — einen sogenannten Halbzug — zur Erprobung. Damit leisteten die Arbeiter und Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz des LEW einen Beitrag zur weiteren Verbesserung des Nahverkehrs in unserer Hauptstadt.

Zunächst jedoch prüfen Mitarbeiter der Berliner Verkehrsbetriebe und des VEB LEW Hennigsdorf in den nächsten Monaten den neuen Halbzug auf Herz und Nieren. Sie wollen seine Fahreigenschaften testen und Erfahrungen für die Serienproduktion sammeln.

Zusammenarbeit begann vor 30 Jahren

Als unser Betrieb vor geraumer Zeit den Auftrag erhielt, für die U-Bahn unserer Hauptstadt neue Triebzüge in Aluminiumbauweise zu projektieren und zu fertigen, war das für unsere Werkstätten Neuland. Noch nie hatten sie in einem solchen Umfang Aluminium verarbeitet. In den Arbeitskollektiven gab es deshalb angeregte Diskussionen darüber, wie sie diesen Auftrag am besten erfüllen können. Anfangs gab es auch vereinzelt Stimmen, die Zweifel hegten, ob das überhaupt möglich sei. Die Parteiorganisation hatte sich auf diese Aussprachen vorbereitet.

Die Genossen traten in ihren Arbeitskollektiven

auf und erläuterten den Standpunkt der Parteiorganisation. Dabei gingen sie davon aus, daß dieser Auftrag für den Betrieb eine große Ehre ist, aber gleichzeitig dem Kollektiv eine hohe Verpflichtung auferlegt. Sie erinnerten daran, wie nach der Zerschlagung des Faschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee die Arbeiter aus Hennigsdorf begonnen haben, den durch amerikanische Bomben schwer beschädigten Betrieb wieder aufzubauen, und daß ihnen dabei sowjetische Soldaten und Spezialisten mit Rat und Tat zur Seite standen. Diese erste Hilfe sollte der Anfang sein für die seit 30 Jahren währende Zusammenarbeit, die immer enger geworden ist.

Heute ist unser Betrieb ein bedeutender Faktor im Rahmen der sozialistischen ökonomischen Integration. Mit 45 Wirtschaftsvereinigungen, Betrieben und Institutionen der Länder des RGW arbeiten wir eng zusammen. Unsere leistungsstarken Lokomotiven, die Industrieöfen, die Widerstandsschweißmaschinen und Elektroisolierstoffe sind in der DDR wie auch in den anderen sozialistischen Ländern begehrte Artikel. Wer aber solche Erzeugnisse herstellen kann, wer über eine solche Qualifikation verfügt, der bringt es auch zuwege, die neuen U-Bahn-Wagen zu bauen. Im übrigen können wir uns dabei auf Erfahrungen stützen, die es in der Sowjetunion gibt. Hier werden seit Jahren U-Bahn-Wagen nach den neuesten Erkenntnissen der Leichtbauweise gefertigt.

Tatsachen zum Imperialismus

Rekordprofite trotz Krise

Die kapitalistische Wirtschaft steckt in einer tiefen Krise. Die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter steigt; die Preise schnellen in die Höhe. Die Industrieproduktion sinkt. Die soziale Unsicherheit vergrößert sich von Tag zu Tag. Nur die großen Konzerne melden Rekordprofite.

In der BRD, wo 1974 die In-

dustrieproduktion um 1,5 Prozent gegenüber 1973 zurückging, haben zur gleichen Zeit die 100 größten Konzerne 7,9 Milliarden DM Jahresgewinn gescheffelt.

Die höchsten Profite machte die von den Konzernen Bayer, Hoechst und BASF beherrschte Chemieindustrie, die eine Um-

satzsteigerung von 30 Prozent meldet. 1974 wurden mehrfach auch die Preise für Chemierzeugnisse erhöht. 18 000 Werk-tätige wurden allein in diesem Industriezweig entlassen. Weitere 28 000 mußten kurzarbeiten.

Der Ford-Konzern zahlte mit 282 Millionen DM die dritthöchste Dividendensumme aus. 1974 hatte der Konzern die Preise bis 23 Prozent erhöht und in fast jedem